Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 7 (1900)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 3. VII. Jahrgang. Zürich, 1. Februar 1900.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille.

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Erscheint monatlich zweimal.

Für das Redaktionskomité: E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen.

Abonnementspreis: Fr. 4.80 für die Schweiz, „ 5.20 „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate werden zu 30 Cts. per Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Schlüsselgasse 14, Zürich I, unter Angabe des bisherigen Domizils jeweilen umgehend mitzutheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: Die französische Kartenschlagmaschine für Feinstich. — Fortschritte im Jacquard-Maschinenbau. — Die elektrische Seide, ein neues gesundheitsförderndes Gewebe. — Der schweizerische Export nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1899. — Ueber die Geschäftslage. — Sprechsaal. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Die französische Kartenschlagmaschine für Feinstich.

Der Berliner Textil-Zeitung entnehmen wir mit spezieller Erlaubniss folgende interessante Abhandlung dieser Maschine:

Betrachtet man die verschiedenen Systeme der mit Schnurenwerk versehenen Kartenschlagmaschinen, so wird man finden, dass dieselben in ihrer weiteren Ausbildung seit dem Erbauen der ersten Maschinen dieser Art lange Zeit keine nennenswerthe Verbesserungen erfahren haben. Die Franzosen nun sind diejenigen, welche die erste wesentliche Umgestaltung vorgenommen haben. Bei der Neuconstruction nahmen sie Verbesserungen vor, deren practischer Werth bisher in den verschiedenen Industriecentren Deutschlands und des Auslandes eine sehr verschiedenartige Beurtheilung fanden. Abgesehen von den beiden französischen Feinsticharten, dem Vinzenci- und dem Verdolstich selbst, welche ebensogut wie jede andere Neuerung auf maschinellem Gebiete auf Freunde und Gegner stiessen, suchte und fand man bei dieser neugestalteten Schlagmaschine in der Praxis Mängel verschiedener Art.

Der Hauptpunkt aller dieser Untersuchungen und Erörterungen bildet die aussergewöhnliche Feinheit des Stiches, welcher die Verwendung feiner empfindlicher Organe bei diesen Maschinen zur Folge hat.

Bei näherer Betrachtung der fraglichen Schlagmaschinen findet man, dass bei denselben mit den Grundsätzen der alten und ersten deutschen Construction völlig gebrochen worden ist. Obgleich die ursprüngliche Bauart weit verbreitet ist, so ist sie dennoch nicht überall bekannt. Zum besseren Verständniss der französischen Construction sei vor Allem die alte in ihrem Haupttheile erläutert (Fig. 1). Sie diente ursprünglich dem Lyoner (-Chemnitzer) Grobstich, wie ihn Jacquard geschaffen hat, fand dann aber Aufnahme beim Wiener- und englischen Feinstich, bei dem Conglomerat der Elberfelder-, Schweizer- sowie bei den mit Knotenschnuren an Stelle von hölzernen oder eisernen Schwingen (Platinen) arbeitenden englischen Brüsselmaschinen. Erst vor ca. 9 Jahren wurde sie auch für den Vinzenci-Stich in Chemnitz umgebaut.

Bei dieser Bauart werden die Stössel S (Fig. 1), mit welchen die Löcher in der Jacquardkarte hervorgebracht werden, so in Thätigkeit gesetzt, dass sie positiv wirken. Die Stössel S, wovon bei dem Lyoner

Grobstich 8 für 400r und 12 für 600r Maschine, bei dem Schweizer und Elberfelder Sondergrobstich 10, bei dem Wiener Feinstich 16 in der senkrechten sogenannten kurzen Reihe übereinander gelagert sind, tragen kleine Nasen bezw. Knöpfe K (Fig. 2). In geordneter Folge sind diese Stössel wiederum eingeschichtet in senkrechte, flache eiserne Platinen P, welche ihrerseits Einschnitte aufweisen, die im Ruhestande der

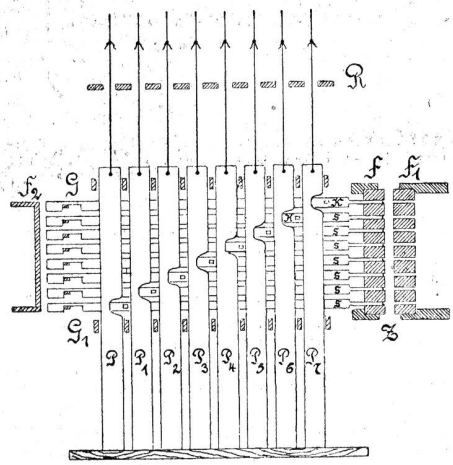


Fig. 1.

Platinen P den Stösselknöpfen K gegenüberstehen. An den Platinen P sind oben die nach den Sempern und der Copirmaschine führenden Schnuren befestigt, in welch' erstere das Muster eingelesen ist. Wird nun die Schnur vor dem Schlagen des Kartenblattes entweder mittels des Sempers von Hand oder mit Hilfe

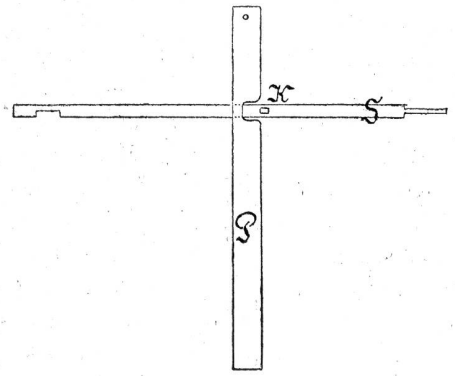


Fig. 2.

der Copirmaschine hochgezogen, so geht mit der Platine P auch ihr ausgesparter Einschnitt in die Höhe und die Knöpfe K können sich an die Platine anlegen. Die Stössel S sind ferner am geschärften vorderen Ende in einer Führungsplatte F gelagert, der eine zweite Platte F^1, mit genau derselben Bohrung gegenübersteht. In den Zwischenraum Z wird das zu schlagende Kartenblatt eingelegt. Geschlagen wird das Blatt nur dadurch, dass mittels Umdrehung einer Kurbel bezw. vermöge von Excentern und Hebelübersetzung von vorn ein Druck auf die beiden Führungsplatten F und F^1 erfolgt. Dieselben bewegen sich waagerecht in Coulissenführung mit dem zwischen ihnen gelagerten Kartenblatt gegen die Stössel. Diejenigen Stössel, welche nicht lochen sollen, werden durch das Blatt zurückgedrängt. Ihre Knöpfe können in die Einschnitte der Platinen P eintreten und so dem Kartenblatt ausweichen, dagegen treten nunmehr die Stössel der hochgezogenen Platinen P in die Thätigkeit des Lochens ein, da sich ihre seitlichen Nasen gegen die hochgezogenen Platinen stemmen. Nachdem sämmtliche Platinen wieder eingefallen und die etwa sitzengebliebenen durch einen oberhalb derselben angebrachten Rechen R in ihre Ruhelage, in dem tiefsten Standpunkt niedergedrückt worden sind, nachdem ferner ein neues Kartenblatt eingelegt und der nächste Zug erfolgt ist, wiederholt sich diese Arbeitsweise so lange, bis das ganze Muster geschlagen ist. Die Platinen P bis P_7 sind zur Sicherung ihrer senkrechten Lage zwischen zwei eiserne Gitterroste G und G^1 gelagert Die Stössel S, welche in ihrem hinteren Ende ebenfalls mit Einschnitten in einem Führungs- und Ordnungsgitter laufen, werden mittels der vollen Platte F_2 von hinten in ihre alte vordere Stellung zurückgebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Fortschritte im Jacquard-Maschinenbau.

(Nachdruck verboten.)

(Schluss.)

Der Platinenboden ist dazu bestimmt, den Platinen einen Ruhepunkt, einen Sitzpunkt zu geben, damit die an diesen befestigten Schnuren und Gewichte eine Wirkungsgrenze haben, unter welche sie die Platinen nicht herabziehen können; ausserdem ist derselbe nothwendig, um den Messerkorb, der die Platinen während der Arbeit trägt, gänzlich beim Fachwechsel entlasten zu können. Um einzelne Platinen vom Messer ab und andere heraufzubringen, geht der Messerkasten ca. 1 cm unter die Haken, was nicht möglich wäre, wenn der Platinenboden nicht ein weiteres Sinken der Platinen verhindern würde. Dieser Platinenboden kann ebenso wie der Messerkorb aus einem Stück bestehen, er kann zweitheilig sein, kann aber auch aus acht Einzelleisten zusammengesetzt sein. Diese Construktion findet sich ebenfalls bei den für Damast ohne Vorderkämme berechneten Maschinen vor (vergleiche D. R.-P. No. 96,090, 85,260, 47,352, 42,447 u. A.).

Ueber das Nadelbrett allein ist wenig zu sagen; es dient bei der gewöhnlichen Maschine dazu, den ein-

zelnen Nadeln eine bestimmte Stellung zum Cylinder, der Musterwalze, zu sichern und ist in der Zahl und Anordnung der Löcher von der Einstellung der Maschine abhängig. Eine Abänderung erhält dasselbe bei den Construktionen mit Vornadel- oder Verdolprinzip; bei diesen wirkt die nur aus dünnem, endlosen Papier bestehende Karte nicht direkt auf die Nadel, weil diese das Papier sofort durchstossen würden, sondern es werden kleine senkrechte Drahtstücke auf die eigentliche Nadel gesteckt, welche beim Andrücken der Karte von unten nur die Hauptnadel etwas anzuheben brauchen. Vor den Nadeln steht an Stelle der sonst üblichen Musterkarte ein Lochbrett, welches gleich erstere seitwärts nach den Nadeln hin beweglich ist. Die nicht gehobenen Nadeln können bei der Seitwärtsbewegung des Lochbrettes die ihr zugehörigen Oeffnungen passieren, während die gehobenen gegen das Brett stossen und sammt ihren Platinen zurückgepresst werden.

Nachdem so in kurzen Zügen die Bewegungsmöglichkeiten der einzelnen Theile skizzirt sind, wird es nicht mehr schwer sein, kurz die Punkte zu zeigen, auf welche es bei der neuen Maschine (D. R. P. No. 104329 doppelhebende Jacquardmaschine) ankommt. Die jüngst ausgegebene Patentschrift sagt darüber: „Nach vorliegender Erfindung wird eine Jacquardmaschine angewendet, deren Kartenblattzahl der halben Schusszahl des Rapports entspricht, und bei welcher jede Karte nur einmal für zwei Schuss anschlägt.“ Dieser Zweck wird dadurch erreicht, dass jede Karte die Musterdurchlochung erhält, welche zwei aufeinander folgende Schuss gebrauchen, während die einzelnen Messerkästen eine Zweitaktbewegung erhalten, und zwar in der Weise, dass bei jedem Kartenanschlag sämmtliche für die betreffende Fachbildung nöthigen Platinen der beiden Messerkästen eingestellt und festgehalten und dann nacheinander von den betreffenden Messerkästen gehoben werden. Um dies durchzuführen, muss man verhindern, dass die Platinen des zweiten Kastens während der Hebung des ersten auf ihre zugehörigen Messer zurückfallen, resp. zurückbewegt werden können. Die gewünschte Wirkung wird dadurch erzielt, dass man sofort nach der Einstellung der Platinen durch die Nadeln und den Kartenanschlag den später zu hebenden Messerkasten um ein Geringes anhebt, sodass die augenblicklich nicht von diesem Kasten zu hebenden Platinen nicht mehr auf die Messer zurückfallen können. Diese Zweitaktbewegung der Messerkästen lässt sich durch eine geringe Abänderung der Form der die Messerkästen bethätigenden Kurvenscheiben leicht erzielen. Es sei noch bemerkt, sagt zum Schluss die Patentschrift, dass auch mehr wie zwei Messerkästen in derselben Weise bethätigt werden können.

Das wäre sehr schön, wenn die Sache nur neu wäre. Nach dem deutschen Reichspatent Nr. 42,447, betreffend eine Damastmaschine von Joseph Tschörner & Karl Wein in Kcsmárk (Ungarn) haben wir aber bereits eine Maschine, welche mit denselben Mitteln ein Festhalten der Platinen auf den Messern für mehrere Schuss erreicht. Ob der Messerkorb zweitheilig ist, wie in der angeblich neuen Erfindung, oder achttheilig, wie in der genannten Damastmaschine, das wird kein patentfähiger Unterschied sein, im Gegentheil ist das achttheilige Messer technisch höher zu bewerthen, da hier mit einem Kartenanschlag acht Schuss zu machen sind und bei der neuen Maschine nur zwei. Wenn also die angewendeten Hilfsmittel dieselben sind, die Messertheilung der alten Maschine aber derjengen der neuen noch vorzuziehen ist, so ist nicht recht ersichtlich, wo eigentlich die Patentfähigkeit zu suchen ist. Der Umstand, dass die alte Maschine vier Platinen in eine Nadel fasst und in der neuen jede Platine eine eigene Nadel hat und in Folge dessen für dasselbe Fach viermal so viel Löcher in die Karte schlagen muss, ist technisch wohl kein besonderer Fortschritt. Da durch die Löschung des Patentes Nr. 42,447 die darin enthaltenen Gedanken aber Gemeingut geworden sind, die jeder nach Belieben benutzen kann, so können nicht einzelne Theile wieder neu patentirt werden, resp. sie erhalten durch die Patentirung in anderer Verbindung keinen Schutz, so dass jeder unter Benutzung dieser Hilfsmittel eine sehr ähnliche Maschine herstellen kann. Wenn auch die Ertheilung des Patentes juristisch nicht anfechtbar ist, so geht aus den gemachten Ausführungen doch unzweifelhaft hervor, dass das Patent in Deutschland für den Inhaber einen recht zweifelhaften Werth hat. Man hört heute von Erfindern allgemein die Klage, dass selbst bei aussichtsvollen Erfindungen nur sehr schwer Kapital zu beschaffen sei; es ist dies aber angesichts solcher, durchaus nicht vereinzelt dastehender Fälle gewiss nicht zu verwundern.

G. Strahl.

Die elektrische Seide, ein neues gesundheitförderndes Gewebe.

Es ist allgemein bekannt, dass Seide ein wenig elektrisch ist, d. h. dass sie sich leicht mit Elektrizität ladet, sobald sie gerieben wird. In einer Mittheilung an den Congress der „Association française pour l'avancement des sciences“ in Boulogne hat man mit-

telst verschiedener Versuche mit dem registrirenden Thermometer nachgewiesen, dass die Elektrizität einer Hülle die Beständigkeit der Temperatur des Körpers, den sie bedeckt, sichert. Ein elektrisirbares Gewebe passt der Umgebung sehr schnell seine Temperatur an. Dieses Phänomen erklärt sich wie folgt: Wenn sich das Gewebe erhitzt, dehnt sich die eingeschlossene Luft aus; dabei, d. h. bei dem Hindurchstreifen der Luft durch das Gewebe, reibt sie sich, wird elektrisch und entladet sich auf dem Gewebe. Diese Beweguug entwickelt aber eine, wenn auch geringe Luftschicht an der Oberfläche des Gewebes und die Abkühlung ist da. Wenn das Gewebe sich hingegen abkühlt, zieht sich die eingeschlossene Luft zusammen. Auch dabei reibt und elektrisirt sie sich, entladet sich und gestattet den Zufluss der kühlen Aussenluft, die sie relativ erwärmt. Kurzum, es findet ein steter Ausgleich statt.

Wir stehen hier auch einer der vielen Erscheinungen autoregulativer Kräfte gegenüber, die die Stabilität der Natur sichern.

Die Elektrizität der Seide ist nun negativ oder harzig, d. h. mit der Luft oder Haut gerieben übt sie auf einen leicht mit Elektrizität geladenen Körper dieselbe anziehende und abstossende Wirkung aus, wie ein mit Tuch geriebener Hartgummistab. Dagegen ist die Elektrizität der Wolle eine positive oder Glaselektrizität, d. h. sie gleicht der sich beim Reiben von Glas und Tuch entwickelnden Elektrizität. Seide und Wolle sind bekanntlich animalische Gewebe. Was in der Seide, der Hülle der verpuppten Seidenraupe, elektrisch ist, ist der eiweissartige Faserstoff, das Fibrin, während in der Wolle, das Keratin, die in Nägeln und Haaren vorhandene hornige Masse den Träger der Elektrizität bildet. Weiter ist nun bemerkenswerth, dass alle Gewebe vegetabilischen Ursprungs, wie Leinwand und Baumwolle, des elektrischen Charakters völlig entbehren. Wenn man bedenkt, dass die Pflanzen stets eine mittlere Temperatur haben, während die Thiere einen viel höheren Wärmegrad besitzen, so braucht man sich nicht zu wundern, dass zwischen der animalischen Wärme und dem elektrischen Charakter der Seide und Wolle eine Beziehung besteht. Natürlich ist eine derartige elektrische Hülle, die eine beständige Temperatur verbürgt, für den empfindlichen Seidenwurm von grosser Bedeutung.

Von noch grösserem Werthe ist aber dieser Umstand für den Menschen und desshalb ist man auf den Gedanken gekommen, durch Vermehrung der elektrischen Fähigkeiten der Seide ihre auto-regulative Kraft zu verstärken. Bei der positiv elektrischen Wolle ist dies wegen der positiven Elektrizität der Atmosphäre unmöglich. Bei der Seide ist es jedoch gelungen, ohne ihrer Schönheit Einbusse zu thun, die Elektrizität zu verdoppeln. Diese so behandelten Seiden, die den Namen „à la diélectrose“ erhalten haben, werden beim geringsten Reiben stark elektrisch, haften fest an der Hand und lassen das Knistern der Funken hören, die man im Dunkeln sogar sprühen sieht. Diese Eigenschaften widerstehen jeder Wäsche und halten so lange vor, wie die Seide, die für Feuchtigkeit nur schwer zugänglich ist; sie schützen also auch den Körper vor feuchter Atmosphäre. Ausserdem bringt der Gebrauch solcher Seide dieselben günstigen Einwirkungen hervor, wie das von den Aerzten bei allen Nervenkrankheiten und Erkältungen so beliebte Elektrisiren. Die neue Seide dürfte demnach nicht nur ein vorzüglicher Schutz gegen Erkältungen sein, sondern gleichzeitig ein Mittel gegen Neuralgie, Neurasthenie, rheumatische Schmerzen etc. bilden.

Der schweizerische Export nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1899.

Die schweizerische Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika hat im vergangenen Jahre eine seit 1890 nie mehr erreichte Höhe zu verzeichnen. Das ist eine sehr erfreuliche Thatsache; denn der Gang der schweizerischen Exportindustrien wird zu einem wesentlichen Theile bedingt durch den Absatz nach der Union; die dort herrschende überaus günstige wirthschaftliche Konjunktur steht im engsten Zusammenhange mit der seit 1896 wieder in progressiver Richtung sich entwickelnden schweizerischen Ausfuhr. Sie betrug:

1889	77,03	Millionen	Fr.
1890	91,57	„	„
1891	77,76	„	„
1892	79,41	„	„
1893	78,7	„	„
1894	69,24	„	„
1895	85,24	„	„
1896	67,75	„	„
1897	68,57	„	„
1898	72,06	„	„
1899	89,18	„	„

In den letzten 35 Jahren hat das Jahr 1882 mit 101,22 Mill. Fr. die höchste Ausfuhrsumme zu verzeichnen. Damals machten nicht die Stickereien, sondern die Seidenwaaren mit 45,12 Mill. Fr. das Hauptquantum aus; Stickereien partizipirten nur mit 28,43 Mill. Fr. an dem überaus günstigen Resultat. Für die Ausfuhr von Seide und Seidenwaaren war die 1882 er-

reichte Ziffer von 45,12 Mill. Fr. die Höchste. Dann fiel die Ausfuhr rasch ab und erreichte i. J. 1896 unter der Herrschaft des Dingleytarifes mit 14,17 Mill. den tiefsten Stand. Nachher hob sie sich wieder allmählich (1897: 18,86 Mill., 1898: 20,64 Mill.) bis auf 22,11 Mill. im Jahre 1899. Erfreulicherweise ist bei der darniederliegenden Baumwollindustrie eine kleine Besserung zu verzeichnen. Die Ausfuhr nach der Union betrug 1899: 3,83 Mill. gegen 3,02 Mill. 1898, 3,74 Mill. 1897. Am günstigsten lagen die Exportverhältisse seit 1864 im Jahre 1895, wo für 7,88 Mill. Fr. ausgeführt wurden.

Für die ostschweizerische Stickereiindustrie bedeutet die im Jahr 1899 43,41 Mill. Fr. betragende Ausfuhr nach der Union das höchste je erreichte Resultat. Es übertrifft das Vorjahr um volle 13 Mill. Fr. Der bekannte Verzollungsstreit hatte glücklicherweise nicht so schwere Schädigungen zur Folge wie man seiner Zeit befürchtete.

Auch die Uhrenindustrie hat wieder bessere Zeiten; da belief sich der Export auf 5,01 Mill. Fr. gegen 3,86 Mill. 1898, 4,3 Mill. 1897. Stabil blieb die Käseausfuhr mit 3,83 Mill. Fr., das beste Jahr für dieses Produkt war 1890 mit 4,64 Mill. Fr. Ausfuhr.

Die im Konsularbezirk Basel hergestellten Anilinfarben haben einen aufblühenden Export. Im Jahre 1891 betrug die Ausfuhr noch 838,000 Fr. und im Jahre 1899 bereits 4,28 Mill. Fr. (1898: 3,76 Mill.) Eine abfallende Entwicklung zeigen einzig zwei Ausfuhrartikel: Strohgeflechte und Leder. Seit dem Inkraftreten der neuen Zölle vom 23. Juli 1897 sind Strohtressen bekanntlich einem Werthzoll von 15—20 Prozent unterworfen und für andere Strohwaaren wurden anstatt der 25 Prozent der Wilsonbill die 30 Prozent des McKinley Tarifs wieder hergestellt. Im Jahre 1895 bezifferte sich die Ausfuhr an Stroh und Rosshaargeflechten auf 3,46 Mill. Fr., seit 1895 ist der Export konstant gesunken, bis auf 1,06 Mill. 1899. Noch auffallender äussert sich die niedergehende Tendenz beim Artikel Leder. Da schrumpfte die Ausfuhr auf 93,061 Fr. zusammen, während sie im Jahre 1890 noch rund 2 Mill. Fr. betrug.

In den Wintermonaten ist der Export nach der Union erfahrungsgemäss am stärksten. Immerhin erreichte im Jahre 1899 der Monat August mit 9,10 Mill. Fr. Ausfuhrsumme beinahe dieselbe Höhe wie der Dezember. Am meisten Waaren (10,18 Mill.) gingen im November hinüber.

Im Jahre 1899 hat gegenüber 1898 der Konsularbezirk St. Gallen den grössten Exportzuwachs (rund 14 Mill. Fr.) aufzuweisen, dann folgt Zürich mit rund 3 Millionen, während die Ausfuhr des Konsularbezirks Basel im Jahre 1899 um 2 Millionen Franken zurückging. N. Z. Z.

Ueber die Geschäftslage.

Aus Lyon berichtet man, dass die Stimmung des Marktes für Seidenstoffe günstig sei; wenn jetzt auch einzelne Stoffe weniger begehrt sind, so hat doch die Fabrik in einer Reihe von Artikeln recht viel Beschäftigung. In schönen Nouveautés und ganzseidenen Stoffen ist die Nachfrage besser als im Vormonat, das Interesse hebt sich auch für auf der Kette bedruckte Fabrikate. Impressions scheinen besonders beliebt zu sein und wird eine gute Saison hiefür erwartet. Taffetas hatten einen etwas schwächern Verkauf. Regenschirmstoffe haben noch guten Absatz, auch für Sonnenschirmstoffe ist in Armûres und Façonnés Kauflust vorhanden. Kravattenstoffe hatten ansehnliche Umsätze, namentlich für die Vereinigten Staaten. Aller Arten leichte, gazeartige Gewebe und glatte, an Stück gefärbte Waare beschäftigen die mechanischen Webstühle vollauf, während die Handwebstühle noch mehr Bestellungen aufnehmen könnten.

Krefeld ist in gestreiften, halbseidenen Atlas und schmalgerippten, glatten Köpergeweben für Futterzwecke ansehnlich beschäftigt, Nachbestellungen scheinen aber keine mehr eingehen zu wollen. Die Confektion sucht namentlich billige Artikel für Futter, welche über die Vertheuerung der früher eingeführten Artikel hinweghelfen sollen. Für Oberstoffe sind Sommer-Matelassés und Damassés als gemusterte Artikel begehrt, in glatten Tuchen Peau de soie und Velours du Nord. In der Mäntel- und Blousenconfektion werden sammet- bezw. plüschartige Gewebe und Stoffe in Verbindung mit Sammetwirkung von der Mode begünstigt.

Der Zürcher Fabrik mangeln einigermassen grösserer Aufträge in Stapelartikeln, namentlich in Folge des ungünstigen englischen Marktes. Façonnierte Artikel werden etwas mehr verlangt, immerhin nicht in so ansehnlichen Mengen wie in früheren Jahren. New-York hat verschiedene Bestellungen zu befriedigenden Preisen gemacht. Der amerikanische Markt scheint auf das Frühjahr gut zu werden, indem die dortigen Commissionshäuser ihre Lager fast vollständig geräumt haben.

Sammete und Bänder finden sehr viel Anklang für Hutputz und Kleidergarnitur. Basel ist gut beschäftigt, St. Etienne leidet unter dem Streik der Posamenter. Die Unterhandlungen zwischen Fabrikanten und Arbeitern haben bis dahin noch keine Einigung herbeigeführt. F. K.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 45.

Wer liefert Geschirrfassmaschinen mit Handbetrieb, dienlich für kleinern Fabrikanten? Würde eine solche Maschine überhaupt rentieren? Welches System ist am vorteilhaftesten für Hand-Geschirre?

Frage 46.

Wie schnell können die Seaton- und Northropstühle laufen gemacht werden (Tourenzahl per Minute erwünscht)?

Vereinsangelegenheiten.

Zur gefl. Beachtung.

Da uns die Adressen folgender Mitglieder unbekannt sind, bitten wir unsere werthen Vereinscollegen, die eine oder mehrere dieser Adressen kennen sollten, um gütige Mittheilung an das Präsidium:

Blattmann, Werner,	(Schuljahr	1893/94)	in Mailand?
Brüngger, Jakob,	(„	1889/90)	zuletzt in Brunnen
Gull, Gustav	(„	1896/97)	
Hürlimann, August	(„	1890/91)	
Iten, Alois,	(„	1890/91)	
Montag, Arthur,	(„	1894/96)	in Amerika?
Müller, Alfred,	(Schuljahr	1891/92)	zuletzt in Wald
Roux, Franz,	(„	1894 95)	„ „ Roanne
Schneider, Otto,	(„	1891/93)	in Süd-Amerika?

Wir bringen neuerdings die Adressen unseres Präsidenten und unseres Quästors in gefl. Erinnerung und bitten sämmtliche, den Verein betreffenden Correspondenzen je nach deren Inhalt an die eine oder andere Adresse zu richten.

Präsident: **F. Busch,** Dorfstr. 2, Zürich IV.
Quästor: **J. Wartenweiler,** Centralstr. 49, Zürich III.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

Neuangemeldete Vakanzen
für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbepapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibegebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben **keine** Einschreibegebühr zu zahlen.

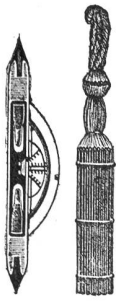
F 1321. Deutsche Schweiz. — Seidenweberei. — Junger tüchtiger Mann für Ferggstubenarbeiten, bewandert in Winder-, Zettler- und Weberferggerei.
F 1338. Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren und Nouveautés. — Tüchtiger Reisender, Deutsch — Branche.
F 1342. Italien. Buntweberei. — Tüchtiger Obermeister.
F 1379. Deutsch-schweizerische Seidenfabrik. — Commis aus der Seidenbranche.

Deutsch-Schweizer, 25 Jahre, beider Sprachen mächtig, in der Band- und Seidenstoffbranche versirt, seit den letzten paar Jahren im Speditionsfach thätig, sucht gestützt auf gute Zeugnisse anderweitiges dauerndes Engagement in der Seidenband- oder Stoffbranche.
Gefl. Offerten sub Chiffre J G 216. 216

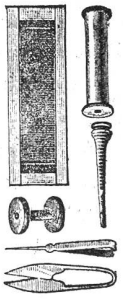
Gesucht. 212
Ein tüchtiger junger Mann, der die Ferggstubenarbeiten gründlich kennt. Gefl. Offerten befördert die Redaction.

Webermeister. 214-4
Tüchtiger, erfahrener, auf glatte und Wechsel-, Honegger-, Jäggli-, Benninger-Stühle und -Maschinen sucht Stelle zu sofortigem Eintritt. Prima Zeugnisse und Referenzen.
Offerten unter Chiffre J S 1000 befördert die Redaction.

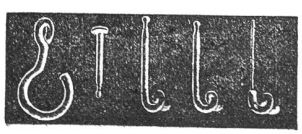
MANUFACTURE
de Matériel de Tissage, Filature, Moulinage, etc.



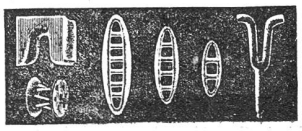
Remisses soie et coton — Peignes — Maillons
Verre et métal nus et garnis
Verroterie pour Banques, Moulins, Purgeoirs, Bassines, etc., Fuseaux de Moulin
Arcades cablées et non cablées. — Planches d'arcades
Navettes et conducteurs de tous systèmes pour métiers mécaniques et à la main
Fers pour velours. — Pointizelles
Brocheurs et **Brodeuses.** Pointizelles à rotation. — **Cotons** écrus, glacés et merveillés pour Remisses. — **Coutellerie**: Forces, Pincettes, Passettes et Rabots. — **Tournerie**: Bobines, Corronnelles, Tuyaux, Roquets, etc. — **Fuseaux fer vernis** et Plombs pour Jacquards. — **Coton** glacé blanc et **Fil** de lin pour **Maillons.** — **Huile Pasteurisée** et neutre. — **Grès gras** et **Savon de pulpe** pour Moulinage. Devidage et Teinture.



Spécialité de Banques, Moulins, Purgeoirs, Mécaniques Jacquard, Machines à dévider.
203-12 *Ourdissoirs et Cannetières neufs et d'occasion.*



J. VACHOD
5, Place du Griffon, LYON.
Envoi sur demande de Prix, Echantillons et Renseignements.
Vertretung: **Grob & Cie., Horgen.**



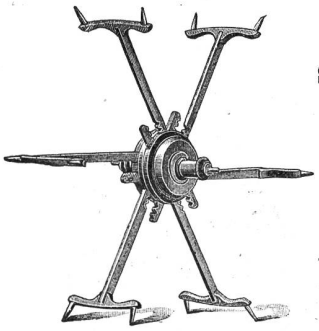
Hch. Schwarzenbach

Spulenfabrik, 206-24

LANGNAU-ZÜRICH.

„Reform-Haspel"

mit selbsthätiger Spannung,



Patent.

Vortheilhafte Neuheit für die Seidenwinderei:

Einfachste Handhabung, Mehrleistung.

Verwendbar für Strangen von beliebigem Umfang.

Weitere Specialitäten:

Weberbäume, Rispischienen, Webstuhlpeitschen, Geschirrrollen, Spuhlen, Weberzäpfli etc.

J. A. Gubelmann, Rapperswyl

empfiehlt: (205-24

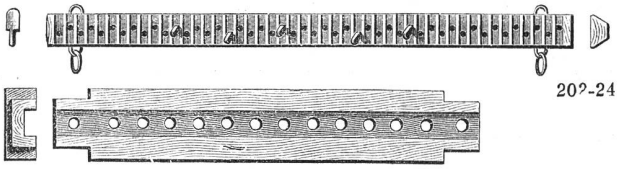
Weberschiffchen für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vortheilhaft zum Reguliren des Schussfadens.

Endebindapparate sehr gut bindend.

Ratièrenkarten u. **Nägel, Wechselkarten, Spiralfedern** etc.

Alles in exaktester Ausführung bei billigsten Preisen.

Tagesproduction: Ca. 50000 Stahllitzen.



202-24

Gebrüder Baumann

Mech. Werkstätte

RÜTI

(Zürich)

Spezialitäten für Webereien.

Für Seidenfabrikanten zu verkaufen:

24 Wechselstühle, 3×4-schifflig, 76×80 cm Blattöffnung sammt Ratières für 24 Flügel;

3 Lancierstühle, 7-schifflig, 90 cm Blattöffnung sammt Ratières für 24 Flügel;

12 Jägglistühle, 90 cm Blattöffnung sammt Trittmaschinen für 18 Flügel.

Alle gut erhalten und im Betrieb. 215-2

Offerten sub Chiffre **Z W 247** befördert die Annoncenexpedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (Zà 4210).

In einem Zürcher Seiden-Fabrikationsgeschäft ist zu sofortiger Besetzung eine Stelle vacant für einen jungen Mann, welcher sich auf die Ferggstubenarbeit (insbesondere Musterausnehmen, Zettelzeddel anfertigen etc.) gut versteht.

Offerten mit Zeugnissen oder Referenzen, sowie Angabe der Gehaltsansprüche, befördert die Expedition unter Chiffre X No. 210. 210-2

Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich.

Zürich 1894:
Diplom I. Klasse

Como 1899:
Goldene Medaille

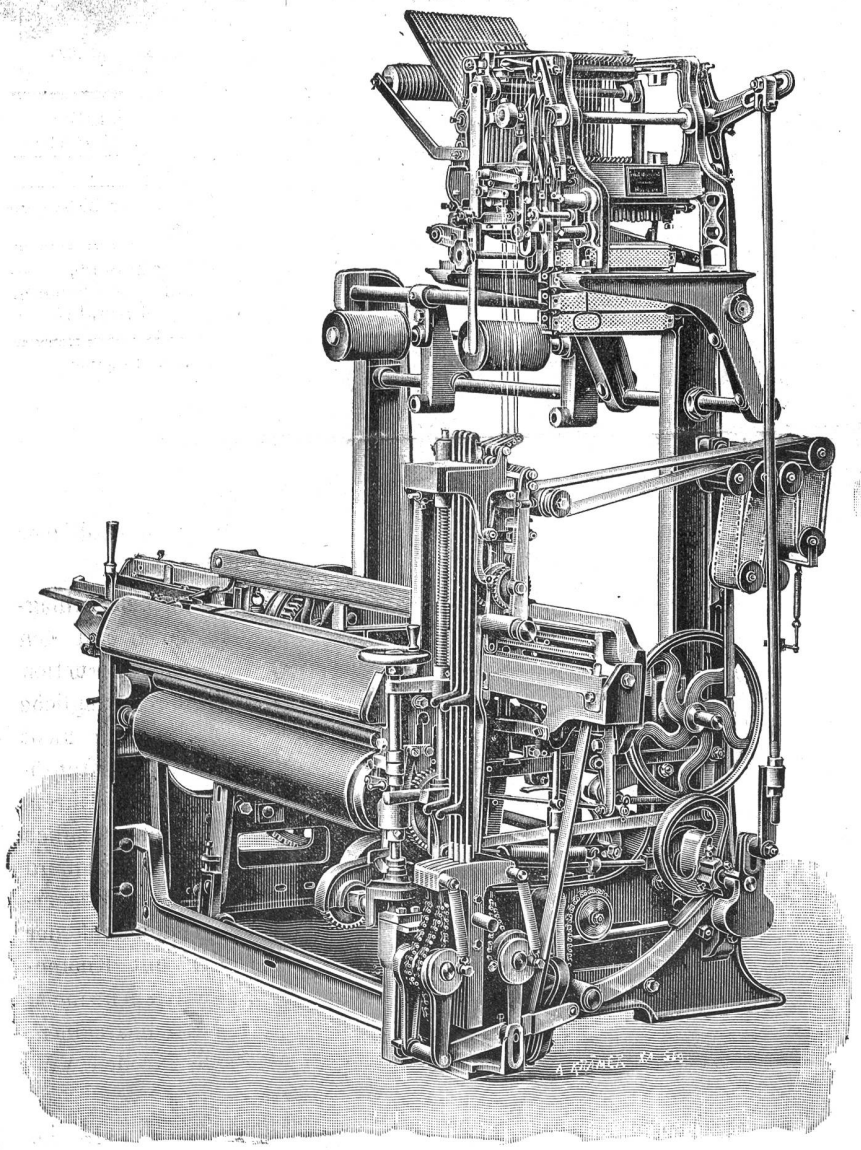
Zweigfabrik für Oesterreich-Ungarn, Russland und die Balkanländer:

Herm. Stäubli & Co., Schaan (Liechtenstein), Station Schaan-Vaduz

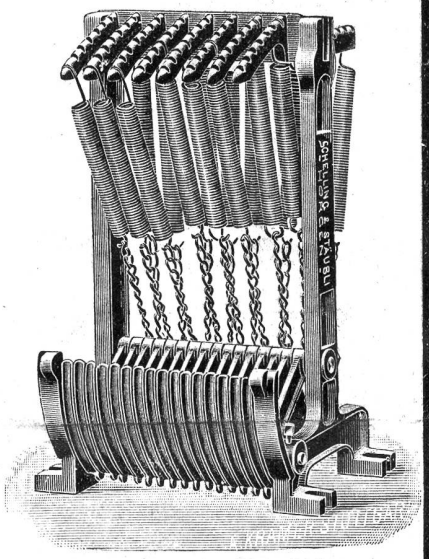
(Oesterreichisches Zollgebiet.)

201-24

Specialitäten eigener Erfindung: Schaftmaschinen.



Einseitiger Wechselstuhl mit Papierstreifen-Dessin und vierbindige Ratière (Type III). Direction der Bindung vom Papierstreifen des Stuhles,



Federnzug-Register
jeder einzelne Flügelzug beliebig regulirbar.

Doppelhub-Schaftmaschinen
für Seide, Baumwolle, Wollen, Leinen- u. Bandwebereien.

Offenfach- u. Geschlossenfach-Maschinen

Ein- und mehrbindige Wechsel-Ratièren

Verbindende oder Leisten-Apparate

Kanten-Schneid-Apparate

Schmiedeiserne Riemenscheiben

Hölzerne Karten und Nägel

Regulatoren und andere Bestandtheile für Handwebstühle.

Druck von Gebrüder Frank, Waldmannstrasse 4.